



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs**

Marcabrustudien

**Spanke, Hans**

**Berlin, 1940**

5. Das Rondeau. Zwei Vorbilder aus dem St. Martialconductus - Abdruck von *De ramis cadunt folia* - Der Kanzler von Paris imitiert Marcabru.
- 

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

(7 aaaaaaaaa), ist kaum datierbar; da es zu den schwächsten des Dichters gehört, könnte es aus seiner frühesten Periode stammen.

### 5. Das Rondeau.

Das Rondeau im engsten Sinne, mit Binnen- und Schlußrefrain, ist dem provenzalischen Kunstgesange fremd; aber auf das rythmische Gerippe der Form griff man in der ersten Periode gern zurück: Wilhelm (genau oder in Ableitungen) in 6 seiner 11 Lieder, Marcabru viermal; Cercamon, Rudel und Bernart von Ventadorn dagegen verschmähten es.

Von den betreffenden Liedern Wilhelms mag Nr. V<sup>1)</sup> (das Katzenabenteuer) das älteste sein; denn es kopiert in der Reimfolge (a<sub>8</sub>aab<sub>4</sub>nsb<sub>4</sub>) noch genau den Conductus, der als Vorbild diente (a<sub>8</sub>aaB<sub>4</sub>N<sub>8</sub>B<sub>4</sub>)<sup>2)</sup>. Von den beiden Liedern, die durch reimliche Festigung das n beseitigten (aaabab), könnte VII älter als IV sein, wegen des Selbstlobs in Str. 7: „*Que'l mot son fag tug per egau*“, was, gleichgültig wie man es interpretiert, am besten auf einen früheren Versuch paßt. In IV und VII wird der b-Reim, bei wechselndem a, in allen Strophen durchgeführt, — was wieder näher an den Conductus führt, — während in V auch b überall wechselt.

Gab es zu Wilhelms Zeiten schon isometrische Rondeaux? Wir werden die Frage bejahen, wenn wir die Form seines Liebesliedes Nr. X, 8 aabcbc, für eine Rondeau-Ableitung halten; auch ein anderes Liebeslied, Nr. VIII, deutet mit seiner Form a7'a'a'b7 a'bs darauf hin. Die dritte Ableitung, der Gap Nr. VI, führt mit ihrer Rythmik (a<sub>8</sub>aaab<sub>4</sub>ab) wieder näher an den ersten Typ heran. In VI und VIII bleibt der b-Reim, bei wechselndem a; X nimmt durch seine Reimvertauschung eine besondere Stelle ein.

Die isometrische Rondeauform hat die Pastorelle Marcabrus, Nr. XXIX: 8 aaabab, genau gebaut wie ein weltlicher St. Martialconductus; folgendes sind die ersten Strophen der beiden Stücke.

L'autrier, a l'issida d'abriu,	Ecce letantur omnia,
En uns pastoraus lone un riu,	Queque dant sua gaudia
Et ab lo comens d'un chantiu	Excepto me qui gracia
Que fant l'auzeill per alegrar	Amice mee careo;
Auzi la votz d'un pastoriu	Quod corumdum invidia
Ab una mancipa chantar.	Evenit, unde doleo.

Ob die (undatierbare) Pastorelle oder der Conductus älter ist, läßt sich nicht entscheiden; letzterer stammt aus der ersten Hälfte des

1) Nummern nach der Ausg. Jeanroy, Paris 1927.

2) Vgl. Studi med. VII, S. 76.

12. Jahrhunderts<sup>1)</sup> und hat in einer Strophe den alten Schluß *nb* statt *ab*.

In mehreren Fällen hat Marcabru den Rondeautyp umgeformt. In Nr. VIII, einem vielstrophigen Rügeliede, das dem Poitevinischen Zyklus<sup>2)</sup> angehört, also vor 1135 entstanden ist, hat er den ersten Teil verkürzt (8 aabab), umgekehrt wie Wilhelm IX., der ihn, in VI, verlängerte. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß in der Tanzmusik, auf welche die Gattung zurückgeht, neben der Normalform, „zwei gleiche Glieder (aa) + zwei längere Glieder (abab)“, eine Kurzform bestanden hat, die das erste Glied nur einmal setzte. Diese Kurzform tritt noch auf beim Mönch von Montaudon, in der altfr. Pastorelle Rayn. 1257, in einer Pastorelle der Carmina Burana (Schmeller Nr. 119), in lateinischen, aber nach franz. Tanzmelodien gesungenen Scholarenliedern um 1300 (Anal. XXI, Nr. 89, 109, 124), ferner in den italienischen Laudi, in den Cantigas des Königs Alfons X. und im spanischen Volkslied des 15/16. Jahrhunderts; in Spanien kannte man übrigens auch die verlängerte Form.

Das Lied hat eine Tornada, die in ihrem Wortlaut auf den der vorhergehenden Strophe zurückgreift, eine Technik, die besonders in der ältesten Periode der Provenzalen zu beobachten ist und offenbar mit dem musikalischen Ursprung der Tornada eng zusammenhängt. Strophenlieder wurden bekanntlich oft auch rein instrumental vorgetragen, und zwar, wie wir annehmen müssen, durch wiederholtes Spielen der Strophenmelodie. Wenn der Vortrag zu Ende war, wurde dies den Hörern dadurch kenntlich gemacht, daß man die letzten Takte der Strophenmelodie zweimal oder dreimal spielte, — wie umgekehrt der Schluß eines Lais durch Wiederholung des ersten Versikels angezeigt wurde. Dieses eigentlich rein musikalische Finale drückt sich im Textlichen durch eine ursprünglich wörtliche Wiederholung der letzten Verse der letzten Strophe aus, meist mit leichter Variation, die (wegen der Kürzung) der Sinn erforderte. So verfuhr Wilhelm IX. in Nr. II, V und VII, Rudel in Nr. V (Ausg. Jeanroy). Man empfand früh die Ärmlichkeit dieser Technik und unterlegte den Schlußzeilen einen eigenen Text (Wilhelm VI, VIII und XI, Cercamon I und IV, Rudel VI); wenn in diesem Anhängsel die Widmung an eine (meist entfernte) Person ausgedrückt wurde, war die Tornada ein

1) Quelle: Paris BN lat. 3719, fol. 40 (aus St. Martial), Ausg. Du Méril, Poésies lat. 1847, S. 234.

2) Nach der Gruppierung Appels in seiner Marcabru-Studie.

Envoi. (Solche Widmungen füllten sonst gelegentlich eine ganze Schlußstrophe aus.) Marcabru benutzte beide Arten der Tornada; die erste in Nr. 1, 8, 17, 18 (so nur Hs. a), 20 (nur Hs. a), 30 (nur Hs. T), 20<sup>a</sup> (nur Hs. a), die zweite in 3, 5, 11 (zwei Tornaden, die zweite Verkürzung der ersten), 12 (2 Tornaden), 14 (wie in 11), 23—26, 28, 36, 37, 38 (Hs. R) und 40. Als klare Tornadenfälle aus der Conductusliteratur seien angeführt Anal. XX, Nr. 42, 86 (aus St. Martial; der ersten Art sich nähernd), 159 (St. Martial) und XXI, Nr. 159 (lies letzte Zeile *leniter* statt *leviter*).

Durch Umkehrung hat Marcabru die Rondeauform variiert in dem Rügelied **XVII**: 7 a a b'a b'a. Eine ähnliche Umkehrung findet sich (bei normaler Textform) zuweilen in Melodien von Notre Dame-Rondeaus und von Cantigas des Königs Alfons X.

Eine recht raffinierte Umformung der R-Form liegt in dem „Vers“ **XXXIII** vor: die Rythmik 888484, deutlich diesem Typ zugehörig, steht zur Reimordnung, ababab, in krassem Widerspruch. Vielleicht ist jedoch Marcabru nicht der Erfinder des Schemas; denn es findet sich auch in einem weltlichen St. Martial-conductus. Man vergleiche die beiden Anfänge:

Lo vers comens quan vei del fau	De ramis cadunt folia,
Ses foilla lo cim e'l branquill,	Nam viror totus periit,
C'om d'auzel ni raina non au	Iam calor liquit omnia
Chan ni grondill,	Et abiit;
Ni fara jusqu'al temps soau	Nam signa celi ultima
Qu'el nais brondill.	Sol petiit.

Neben der Strophenform ist die Ähnlichkeit der Reime und des Inhalts zu beachten. Die Fortsetzungen dagegen sind verschiedenen Inhalts: der Conductus besingt nach zwei weiteren Winterstrophen den Gemütszustand des Dichters, während Marcabru grimmig mit feindlichen Menschen und Dingen abrechnet. Welches der beiden Lieder ist älter? Das provenzalische entstand, da dem Poitevinischen Kreise angehörig, vor 1135, und seine Reimtechnik ist echter Marcabru; aber auch das lateinische zeigt, trotz einiger Unebenheiten, eine sichere Hand, und die Quelle, Paris BN lat. 3719, ist weit älter als alle Troubadourhss. (vor 1150). Die weiteren Strophen mögen hier folgen.

- II. Iam nocet frigus teneris,  
Et avis bruma leditur,  
Et Filomena ceteris  
    Conqueritur,  
Quod illis ignis eteris  
    Adimitur.
- III. Nec limpha caret alveus  
Nec prata virent herbida,  
Sol nostra fugit aureus  
    Confinia;

- Est inde dies niveus,  
 Nox frigida.  
 IV. Modo frigescit quiquid est,  
 Sed solus ego caleo;  
 Immo sic michi cordi est,  
 Quod ardeo;  
 Hic ignis tamen virgo est,  
 Qua lugeo.  
 V. Nutritur ignis osculo  
 Et leni tactu virginis;  
 In suo lucet oculo  
 Lux luminis,  
 Nec est in toto seculo  
 Plus numinis.  
 VI. Ignis Grecus extinguitur  
 Cum vino iam acerrimo,  
 Sed iste non extinguitur  
 Miserrimo;  
 Immo fomento alitur  
 Uberrimo.

Nach Marcabru verschwand die Rondeauforn bald aus dem Repertoire der Troubadours. Bernart Marti und der Mönch von Montaudon benutzten sie gelegentlich; jener in einem Sirventés (Hoepfner 2): 7 aaabab<sup>1)</sup>, — dieser mit gekürzter Fassung in drei Liedern (Lavaud 4, 4a und 4b), in denen der liebe Gott als Schiedsrichter über aktuelle Fragen (Largeza, Schminken der Damen) bemüht wird: asab<sub>4</sub>ab.

Für weite Kreise ist das Amor-Schimpflied **XVIII** bestimmt, dessen Strophe, a7'a'a'B3a'b7, am ersten als Rondeauableitung zu erklären ist. Der wuchtige Binnenreim „Escoutatz“ erinnert an alte lateinische Liedanfänge und erhöht die Volkstümlichkeit; das Lied war beliebt und wurde durch Zudichtung bis auf 25 Strophen vergrößert. Die Form wurde, leicht geändert, von dem Kanzler von Paris in einem Rügelied (Anal. XXI, Nr. 206) übernommen.

Dirai vos senes duptansa	Mundus a munditia
D'aquest vers la comensansa;	Dictus per contraria
Li mot fan de ver semblansa.	Sordet immunditia
Escoutatz!	Criminum,
Qui ves Proeza balansa	Crescit in malitia:
Semblansa fai da malvatz.	Culpa nescit terminum.

Die Melodien sind verschieden und beide nicht rondeauförmig gebaut, ebenso wie die Weisen von *De ramis* und *Ecce letantur*.

## 6. Die Sequenz.

Die romanischen Ausläufer der Sequenz: Lai, Descort und Laistrophe, fehlen bei den frühen Provenzalen; aber ihre direkten lat. Ausgangsformen („freie Sequenz“) blühten schon vor 1150 reich

1) Den gleichen Bau hat ein Versikel eines Abaelard-Planctus (mit der mel. Umkehrung AABABA); vgl. Spanke, Beziehungen S. 116.